



# Umfrage zur Erfassung aktueller Prozesse der Teilhabeplanung in den Mitgliedsorganisationen des Autismus Landesverbandes NRW e. V.: Kurzvorstellung und Hauptergebnisse

Projekt TeMA

(Projekt zur Stärkung der Teilhabe von Menschen im Autismusspektrum)

verfasst von der wissenschaftlichen Projektbegleitung

April 2025

## INHALT

Hintergrund und Ziel der Umfrage .....	2
Rahmenbedingungen.....	3
Stichprobe .....	3
Ergebnisse.....	5
Zentrale Erkenntnisse.....	10
Limitationen.....	11
Diskussion.....	11
Anhang.....	13

## HINTERGRUND UND ZIEL DER UMFRAGE

Zur Erfassung der individuellen Teilhabebedarfe wird in NRW seit 2020 das Bedarfsermittlungsinstrument für die Eingliederungshilfe (BEI\_NRW) verwendet. Es wurde gemeinsam von den Landschaftsverbänden Westfalen-Lippe (LWL) und Rheinland (LVR) entwickelt, und soll den individuellen Teilhabebedarf unabhängig von Art und Grad der Behinderung erfassen. Dabei orientiert es sich an der International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF) und legt den Fokus auf die Wünsche und Ziele der leistungsberechtigten Person. In der Praxis scheint es jedoch für Menschen im Autismusspektrum besondere Schwierigkeiten bei der Erfassung ihrer individuellen Wünsche und Bedarfe zu geben:

*„Als besondere Herausforderung für die Umsetzung personenzentrierter Teilhabe wird in Bezug auf die Leistungsberechtigten eine oft vorhandene Einschränkung in der Kommunikation, gerade bei Menschen mit komplexer Behinderung, erlebt. Der Zugang zu einem möglichst individuellen Leistungsarrangement wird sowohl von Adressat\*innen als auch Fachkräften als sehr intransparent beschrieben. [...] Auch wenn die Adressat\*innen bei der Formulierung ihrer persönlichen Sicht gestärkt werden, sind sie letztlich oft mit den dann abgestimmten und bewilligten Leistungen unzufrieden, bzw. sehen sie ihre Teilhabewünsche in manchen Bereichen nicht ausreichend berücksichtigt. Das zeigt, dass die Bedarfsermittlung ein zentraler Punkt in der Teilhabeplanung ist, bei dem Missverständnisse über den individuellen Teilhabebedarf entstehen können.“*

*(TeMA Projektantrag, S. 4)*

Das Projekt „TeMA“ hat darum das Ziel, die Teilhabeplanung für und mit Menschen aus dem Autismusspektrum zu verbessern, und

*„Daher möchte der Autismus Landesverband NRW e. V. unter wissenschaftlicher Begleitung der Kooperationspartner Hochschule Bielefeld und Fachhochschule Dortmund im Rahmen von Qualitätsentwicklung **die aktuellen Prozesse der Teilhabeplanung in den teilnehmenden Regionalverbänden Autismus erfassen**, bereits entwickelte Instrumente zur Unterstützung der Teilhabeplanung im Rahmen des BEI\_NRW erproben und weiterentwickeln sowie Schnittstellen, an denen die Verwirklichung von Teilhabe scheitert, identifizieren.“*

*(TeMA Projektantrag, S. 1)*

Das Ziel der Umfrage war dementsprechend, die aktuellen Prozesse der Teilhabeplanung in den Mitgliedsorganisationen des Autismus Landesverbandes NRW e. V. möglichst breit zu erfassen. Insbesondere sollten in der Praxis wahrgenommene Probleme identifiziert, sowie die Verwendung des BEI\_NRW und etwaiger Abweichungen davon überprüft werden. Zielgruppe für die Umfrage waren alle Fachkräfte der Mitgliedsorganisationen mit Erfahrung in der Teilhabeplanung.

## RAHMENBEDINGUNGEN

- **Ausgangslage:** Der Autismus Landesverband NRW e.V. besteht aus insgesamt 39 Mitgliedsorganisationen unterschiedlicher Größe und mit unterschiedlichen Arbeitsbereichen. Genaue Zahlen zur Verwendung des BEI\_NRW, oder zu Größe, Arbeitsbereich, Mitarbeitenden und Klient\*innen der Mitgliedsorganisationen standen im Vorfeld nicht zur Verfügung
- **Methodik:** Explorative mixed-methods Online-Umfrage über SoSciSurvey mit insgesamt 25 quantitativen und qualitativen Items (s. Anhang 1), die durchschnittliche Bearbeitungsdauer lag bei 14 Minuten
- **Verteilung der Umfrageeinladung:** Per E-Mail über den Autismus Landesverband NRW e.V. an die Mitgliedsorganisationen, unterstützt durch persönliche Werbung durch die Praxisgruppenkoordinationen
- **Laufzeit:** 21.01. - 24.02.2025
- **Rücklauf:** 41 Fragebögen, davon 19 (46 %) komplett
- **Datenaufbereitung:** Erfolgte mit SPSS 28 und MAXQDA, ausgewertet wurden 19 komplett ausgefüllte Fragebögen, sowie zwei Fragebögen mit verwertbaren Angaben bei offenen Fragestellungen

## STICHPROBE

Tabelle 1 zeigt die deskriptiven Statistiken der Stichprobe. Die meisten der teilnehmenden Fachkräfte

- sind zwischen 35 und 55 Jahre alt
- haben bereits über 10 Jahre Erfahrung in der Teilhabepanung
- arbeiten im Teilhabebereich Wohnen oder bereichsübergreifend
- haben erwachsene Klient\*innen
- werden vorwiegend vom LVR finanziert
- arbeiten sowohl mit hochfunktionalen Autist\*innen als auch mit Autist\*innen mit Komplexer Behinderung

**Tabelle 1.** Beschreibung der Stichprobe ( $N = 21$ ).

	Häufigkeit	Gültige %
<b>Alter (<math>N = 19</math>)</b>		
< 25 Jahre	0	0
25-34 Jahre	5	26.3
35-44 Jahre	6	31.6
45-55 Jahre	6	31.6
> 55 Jahre	2	10.5
<b>Erfahrung Teilhabeplanung (<math>N = 19</math>)</b>		
< 1 Jahr	0	0
1-2 Jahre	1	5.3
3-5 Jahre	3	15.8
5-10 Jahre	5	26.3
> 10 Jahre	10	52.6
<b>Teilhabebereich (<math>N = 21</math>)</b>		
Wohnen	12	57.1
Freizeit	1	4.8
Schule	2	9.5
Arbeit	1	4.8
bereichsübergreifend	5	23.8
<b>Alter Klient*innen (<math>N = 21</math>)</b>		
Unter 18 Jahre	8	38.1
18 Jahre oder älter	13	61.9
<b>Kostenträger (<math>N = 21</math>)</b>		
LWL	3	14.3
LVR	10	47.6
Jugendamt	2	9.5
örtlicher Träger	2	9.5
gleichwertige Kombination von Landschaftsverband, Jugendamt, örtlicher Träger/Sozialamt	4	19.0
<b>Keine Erfahrung mit hochfunktionalen Autist*innen (<math>N = 18</math>)</b>	3	16.7
<b>Keine Erfahrung mit Autist*innen mit Komplexer Behinderung (<math>N = 18</math>)</b>	3	16.7

## 1. ABLAUF TEILHABEPLANUNG

- Die meisten ( $N = 18$ ) der befragten Personen geben an, dass die Teilhabeplanung nicht abläuft, wie nach BEI\_NRW vorgesehen
- Ebenfalls 18 Personen geben an, dass der Leistungserbringer die erste Anlaufstelle ist, und nicht der Kostenträger
- Fünf Personen geben an, dass kein Bedarfsermittlungsgespräch stattfindet
- Sechs Personen nutzen zusätzliche Methoden, um individuelle Teilhabebedarfe zu erfassen (Unterstützte Kommunikation, Antworttafeln, Fragebogen in Anlehnung an ICF, autismspezifisches strukturiertes Interview, Umformulierung/ Erläuterung von Fragen, individuelle Zukunfts-/ Förderplanung, Bezugswissen über Leistungsberechtigte)
- Am häufigsten sind beim Bedarfsermittlungsgespräch Angehörige der Klient\*innen bzw. Antragsteller\*innen anwesend, gefolgt von diesen selbst und den Mitarbeitenden des Leistungserbringers. Seltener sind auch Mitarbeitende des Kostenträgers, gesetzliche Betreuer\*innen, oder Fallmanager anwesend (Tabelle 2)
- In einer offenen Frage wurden die Teilnehmenden außerdem gebeten, Abweichungen vom idealtypischen Prozess der Teilhabeplanung nach BEI\_NRW näher zu beschreiben. Von den 17 Personen, die diese Frage beantworteten, gaben 12 an, dass keine Beratungsgespräche und keine Bedarfsermittlungsgespräche bei oder mit dem Kostenträger stattfinden, davon zwei Personen gaben an, dass Leistungsberechtigte entweder über Beratungsstellen zu den Leistungserbringern kommen oder andersherum, und davon eine Person gab an, dass nur selten Anfragen direkt über den Kostenträger laufen. Acht Personen geben an, dass die Antragstellung mit Hilfestellung des Leistungserbringers erfolgt

**Tabelle 2.** In der Regel anwesende Akteure beim Bedarfsermittlungsgespräch ( $N = 18$ , absteigend nach Häufigkeit der Nennung sortiert).

Genannter Akteur	Häufigkeit	Gültige %
Angehörige	14	77.8
Klient*in bzw. Antragsteller*in	11	61.1
Mitarbeitende d. Leistungserbringers	11	61.1
Gesetzliche*r Betreuer	5	27.8
Mitarbeitende d. Kostenträgers	4	22.2
Fallmanager	1	5.6

## 2. ANGEMESSENHEIT DES GESAMTPLANS DES KOSTENTRÄGERS

Der Großteil der Fachkräfte ( $N = 14$ ) berichtete, dass die Angaben im Gesamtplan zumindest manchmal oder meistens mit den tatsächlichen Bedarfen der Klient\*innen übereinstimmen. Insgesamt fünf Personen gaben an, dass die Angaben im Gesamtplan nur selten, oder sogar nie mit den tatsächlichen Bedarfen übereinstimmen (s. Abb. 1).

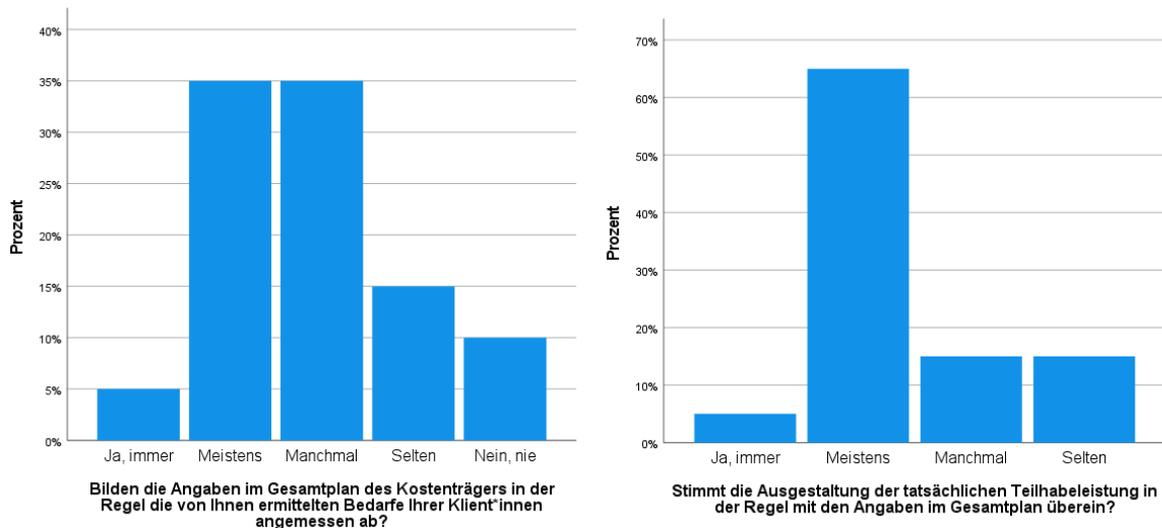
Genannte Gründe für die Abweichungen der Angaben im Gesamtplan von den tatsächlichen Bedarfen (offene Fragestellung,  $N = 16$ ):

- Der tatsächliche Bedarf wird nicht erkannt oder unterschätzt, bzw. die formulierten Bedarfe werden nicht anerkannt, nach theoretischen Faktoren berechnet oder aufgrund regionaler Erfahrungswerte pauschalisiert ( $N = 10$ )
- Besonderheiten des Autismusspektrums: Teilhabeplanende haben zu wenig Kenntnis darüber, leistungsberechtigte Personen können aufgrund der Besonderheiten ihre eigenen Bedarfe entweder nicht erkennen oder kommunizieren ( $N = 4$ )
- Zwei Personen gaben als Grund an, dass sie nur mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, was vermutlich impliziert, dass das von ihnen angewandte Verfahren keinen Gesamtplan des Kostenträgers beinhaltet, eine Person gab direkt an, dass es keinen Gesamtplan des Kostenträgers gibt

Die Ausgestaltung der tatsächlichen Teilhabeleistung stimmt nach Angaben der meisten Fachkräfte ( $N = 13$ ) auch meistens mit den Angaben im Gesamtplan überein, eine Person berichtet sogar, dass immer eine Übereinstimmung vorliegt. Jeweils drei Personen gaben jedoch an, dass die Ausgestaltung nur manchmal oder selten mit dem Gesamtplan übereinstimmt (s. Abb. 1).

Genannte Gründe für Abweichungen in der tatsächlichen Teilhabeleistung vom Gesamtplan oder Probleme in der Umsetzung (offene Fragestellung,  $N = 12$ ):

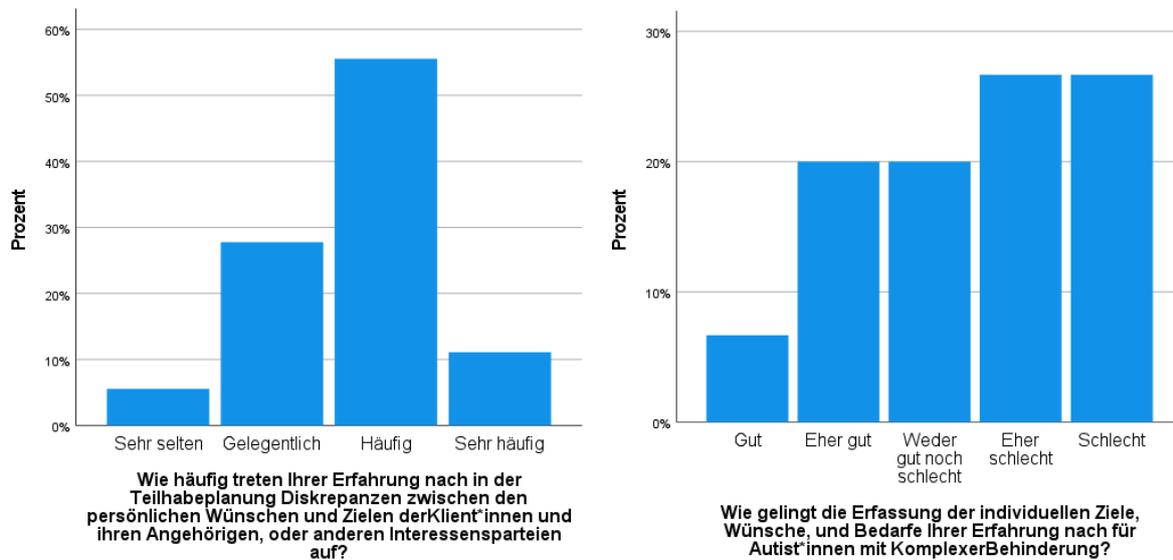
- Der tatsächliche Bedarf ist höher als im Vorfeld angenommen oder wurde unterschätzt, kann aufgrund der Vielfältigkeit nicht übernommen werden, oder es gibt unterschiedliche Einschätzungen des Bedarfs von Kostenträger und Leistungserbringer ( $N = 4$ )
- Es kommt im Verlauf zu Veränderungen oder Erkenntnissen, die eine Anpassung notwendig machen ( $N = 3$ )
- Die Mitarbeit der Familie ist schwierig, oder es fehlen Ressourcen für die Arbeit mit dem sozialen Umfeld ( $N = 2$ )
- Leistungsberechtigte haben Schwierigkeiten damit, ihre Bedarfe für zwei Jahre im Voraus zu schätzen ( $N = 1$ )
- Es braucht mehr Zeit und einen längeren Beziehungsaufbau, um die tatsächlichen Fähigkeiten, Wünsche und Ziele herauszuarbeiten ( $N = 1$ )



**Abbildung 1.** Häufigkeiten der Übereinstimmung des Gesamtplans mit den von den Fachkräften ermittelten Bedarfen und der tatsächlichen Teilhabeleistung (jew.  $N = 20$ ).

### 3. UMSETZUNG DER WÜNSCHE UND ZIELE DER LEISTUNGSBERECHTIGTEN

- Ein Großteil der Fachkräfte ( $N = 10$ ) berichtet, dass es häufig zu Diskrepanzen zwischen den persönlichen Teilhabewünschen und -zielen der Klient\*innen und anderen Interessensparteien kommt
- Von den Fachkräften, die mit hochfunktionalen Autist\*innen arbeiten ( $N = 15$ ), gibt der Großteil ( $N = 13$ ) an, dass bei der Teilhabeplanung dennoch vorwiegend die persönlichen Wünsche und Ziele der Leistungsberechtigten berücksichtigt werden
- Von den Fachkräften, die mit Autist\*innen mit Komplexer Behinderung arbeiten ( $N = 15$ ), gibt mehr als die Hälfte ( $N = 8$ ) an, dass die Erfassung der persönlichen Wünsche und Ziele bei dieser Personengruppe eher schlecht oder schlecht gelingt. Ein Großteil ( $N = 13$ ) dieser Fachkräfte gibt an, dass bei der Teilhabeplanung vorwiegend die Wünsche und Ziele anderer Interessensparteien (wie Angehörige oder rechtliche Betreuer) ausschlaggebend sind

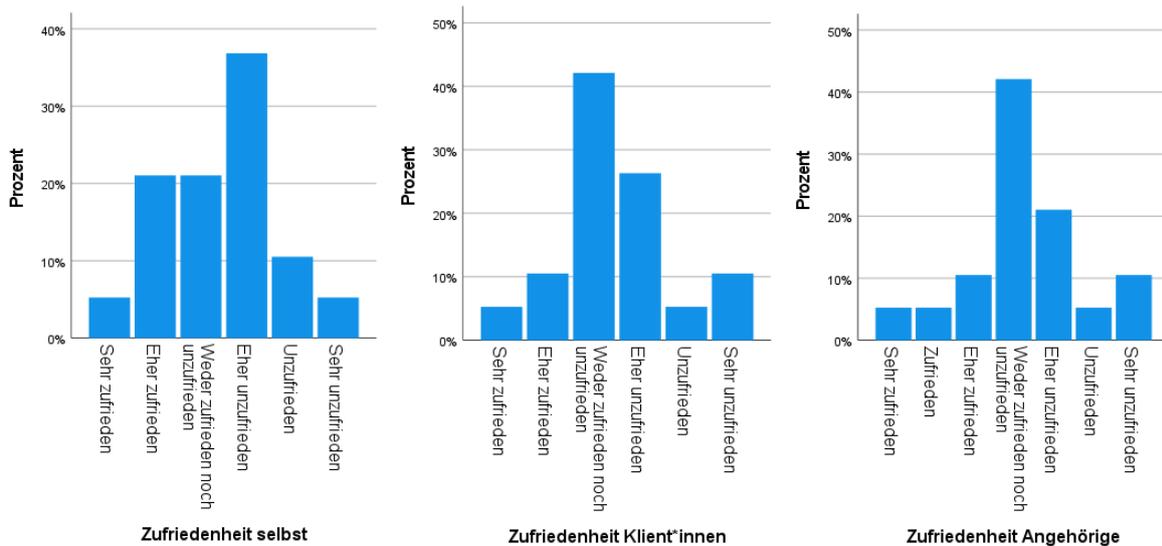


**Abbildung 2.** Häufigkeiten von Diskrepanzen zwischen den Wünschen von Klient\*innen und anderen ( $N = 18$ ) und Häufigkeit des Gelingens der Erfassung der Wünsche bei Autist\*innen mit komplexer Behinderung ( $N = 15$ ).

#### 4. ZUFRIEDENHEIT MIT DER TEILHABEPLANUNG

Die Fachkräfte selbst waren am häufigsten eher unzufrieden mit dem Prozess der Teilhabeplanung, während sie für Klient\*innen und Angehörige am häufigsten angaben, dass diese weder zufrieden noch unzufrieden seien (Abb. 3). Insgesamt waren zehn Fachkräfte (53%) eher unzufrieden, unzufrieden, oder sogar sehr unzufrieden, acht Fachkräfte gaben dies für ihre Klient\*innen an (42%), und sieben (37%) für die Angehörigen. Nur eine Person gab sowohl für sich selbst, als auch für Klient\*innen und Angehörige an, sehr zufrieden mit dem Prozess der Teilhabeplanung zu sein, und begründet dies damit, dass sie nicht mit dem BEI\_NRW arbeite, und hoffe, auch in Zukunft darauf verzichten zu können. Weitere Erläuterungen zu den Angaben zur Zufriedenheit gab es nur von Personen, die auf mindestens zwei der drei Items „weder zufrieden, noch unzufrieden“ oder schlechter wählten ( $N = 7$ ). Diese berichteten, dass

- die Wartezeit für die Bewilligung der Leistungen sehr lang ist ( $N = 3$ )
- sich die Bedarfsermittlung aufwendig und zeitintensiv gestaltet und von den Leistungsberechtigten als Belastung empfunden wird ( $N = 3$ )
- den Leistungsberechtigten der Sinn und der Prozess der Teilhabeplanung nicht verständlich ist ( $N = 2$ )
- die Familien mit der Beteiligung der Kinder am Gespräch unzufrieden sind und sie unangemessen finden ( $N = 1$ )
- die persönliche Sicht (trotz offener Fragen) einen guten ersten Einblick gibt und die Leistungsberechtigten mehr einbezieht ( $N = 1$ )



**Abbildung 3.** Zufriedenheit mit der Teilhabeplanung (N = 19).

## 5. SCHWIERIGKEITEN UND VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE

Die Möglichkeit, Schwierigkeiten mit dem Prozess der Teilhabeplanung zu benennen, wurde vom Großteil der Befragten wahrgenommen (N = 17). Die genannten Aspekte ließen sich grob drei Kategorien zuordnen und sind in Tabelle 3 nachzulesen. Etwa zwei Drittel der Befragten (N = 12) schlugen außerdem konkrete Verbesserungsmöglichkeiten in Bezug auf das Verfahren, die Akzeptanz des Autismusspektrums, und die Zusammenarbeit und Ausstattung vor (Tabelle 4).

**Tabelle 3.** Genannte Schwierigkeiten im Prozess der Teilhabeplanung.

Schwierigkeiten im Verfahren	Schwierigkeiten aufgrund autistischer Eigenschaften der Leistungsberechtigten	Sonstiges
<ul style="list-style-type: none"> <li>Fehlende Kenntnisse beim Leistungsträger über Autismusspektrum</li> <li>Keine einheitliche Verfahrensgestaltung innerhalb eines Leistungsträgers</li> <li>Verfahren zu komplex und nicht barrierefrei für Autismusspektrum</li> <li>Bürokratische Hürden und lange Wartezeiten</li> <li>Wenig Verlässlichkeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>(unsichtbare) Kommunikationseinschränkungen</li> <li>Einschränkungen in zentraler Kohärenz und exekutiven Funktionen</li> <li>Überschätzen durch kompetentes Auftreten</li> <li>Fragestellungen nicht barrierefrei</li> <li>Zeitintensiver Beziehungsaufbau für Erfassung der Lebenssituation und Zielformulierung notwendig</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Ziele prozesshaft und phasenabhängig</li> <li>Fehlende Konzepte Schule/Beruf</li> <li>Fehlende autismusspezifische Angebote/ Plätze</li> <li>Unzureichende Kommunikation und Koordination Beteiligter</li> <li>Vorleistung der Leistungserbringer ohne Refinanzierung</li> <li>Fehlendes Fachpersonal</li> </ul>

**Tabelle 4.** Verbesserungsvorschläge für die Gestaltung der Teilhabeplanung.

Verfahren	Akzeptanz des Autismusspektrums	Zusammenarbeit und Ausstattung
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einheitliche Vorgehensweise der Sachbearbeiter*innen</li> <li>• Kürzeres und verständlicheres Verfahren der Teilhabeplanung (z.B. mehr ja/nein Fragen oder Auswahlmöglichkeiten)</li> <li>• Individuelle Formen der Teilhabeplanung (z.B. Vorabgespräche, Interviews mit Bezugspersonen, Fragebögen etc.)</li> <li>• Längere Laufzeiten der Bewilligungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Leistungsberechtigte fühlen sich durch Anforderungen bestimmter Unterlagen ungerecht behandelt</li> <li>• Keine Anforderung fachlicher Stellungnahmen über Fortbestand der Diagnose Autismus</li> <li>• Mehr Rücksichtnahme auf Leistungsberechtigte</li> <li>• Anerkennung der individuellen Bedarfe</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Netzwerkarbeit zwischen allen Beteiligten und unter den Leistungserbringern</li> <li>• Einsatz und Refinanzierung von fachlich qualifiziertem Personal (sowohl Leistungserbringer als auch Leistungsträger)</li> <li>• Kürzere Wege zwischen Leistungsträger und Leistungserbringer zum Abbau bürokratischer Hürden</li> </ul>

## 6. MÖGLICHE UNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEN KOSTENTRÄGERN

Im Zuge der Auswertung fiel auf, dass nicht nur der Großteil der teilnehmenden Fachkräfte mit dem LVR als Kostenträger zusammenarbeitet, sondern dass es möglicherweise auch systematische Unterschiede im Verfahren zur Teilhabeplanung und zur Zufriedenheit mit dem Prozess gibt, je nachdem, ob mit dem LWL oder dem LVR zusammengearbeitet wird. Aufgrund der geringen Fallzahlen können weder belastbare Aussagen dazu getroffen werden, noch kann ausgeschlossen werden, dass die Tendenz zu Unterschieden auf andere Faktoren zurückzuführen ist. Eine vertiefende Darstellung und Diskussion ist im ausführlichen Umfragebericht zu finden.

### ZENTRALE ERKENNTNISSE

- Der Ablauf der Teilhabeplanung entspricht laut den befragten Fachkräften nicht dem von den Kostenträgern skizzierten idealtypischen Ablauf nach BEI\_NRW und scheint im LWL und LVR möglicherweise unterschiedlich umgesetzt zu werden
- Die Angaben im Gesamtplan scheinen nicht immer mit den von den Fachkräften ermittelten tatsächlichen Bedarfen übereinzustimmen, und auch die tatsächlich durchgeführte Teilhabeleistung scheint manchmal von den Angaben im Gesamtplan abzuweichen
- Bei der Teilhabeplanung für Autist\*innen aus dem hochfunktionalen Spektrumsbereich scheinen trotz vieler Barrieren größtenteils die Wünsche und Ziele der Leistungsberechtigten berücksichtigt zu werden
- Die Erfassung der individuellen Wünsche, Bedarfe und Ziele von Autist\*innen mit Komplexer Behinderung scheint erschwert, die Interessen anderer Parteien scheinen stellvertretend berücksichtigt zu werden

- Es gibt einige Hinweise auf den Wunsch der Vereinfachung, Beschleunigung und barrierearmen Gestaltung der Teilhabeplanung für Menschen im Autismusspektrum
- Das BEI\_NRW scheint aus Sicht der meisten Fachkräfte Verbesserungsbedarf zu haben, um ein hilfreiches Instrument zur Teilhabeplanung und Beziehungsgestaltung mit Menschen im Autismusspektrum zu sein

## LIMITATIONEN

- **Fragebogenentwicklung:** Die Entwicklung eines kurzen, den Arbeitsalltag nicht zusätzlich belastenden Fragebogens zur umfassenden Erfassung der Teilhabeplanung in den Mitgliedsorganisationen ist ein Spagat zwischen dem Einholen der mindestens notwendigen Informationen und der geringstmöglichen Belastung der Fachkräfte. Damit einher gehen möglicherweise nicht unerhebliche Erkenntnisverluste
- **Verteilung der Umfrageeinladung:** Die Verteilung sowie die Anzahl der tatsächlich erreichten Personen bzw. Mitgliedsorganisationen ist nicht nachvollziehbar
- **Rücklaufquote:** Der Rücklauf war gering, die Rücklaufquote ist nicht ermittelbar, da die Grundgesamtheit nicht ermittelt werden kann
- **Abbruchquote:** Etwa die Hälfte (22 von 41) aller Personen, die mit der Ausfüllung des Fragebogens begannen, brach ihn ab, davon 21 Personen (96 %) spätestens nach der vierten Seite, und über die Hälfte (55 %) schon direkt nach der ersten Seite
- **Stichprobe:** Sehr geringe Stichprobengröße, kein zufälliges oder systematisches Stichprobenverfahren, vermutlich eher selektive Stichprobe durch gezielte Ansprache; zudem arbeitet ein Großteil der Befragten mit dem LVR zusammen, so dass unklar ist, ob sich die Ergebnisse auch auf die Zusammenarbeit mit dem LWL und anderen Trägern übertragen lassen

## DISKUSSION

- Ziel der Umfrage war die breite Erfassung der aktuellen Prozesse der Teilhabeplanung in den Mitgliedsorganisationen des Autismus Landesverbandes NRW, um in der Praxis wahrgenommene Probleme zu identifizieren und mögliche Abweichungen vom BEI\_NRW zu überprüfen
- Insgesamt konnte das Ziel der Umfrage aufgrund des geringen Stichprobenumfangs nicht erreicht werden. Dennoch bietet sie einige wertvolle Einsichten zur aktuellen Teilhabeplanung in den Mitgliedsorganisationen. Auch wenn sich daraus kein repräsentatives Gesamtbild ableiten lässt, können die erhobenen Daten als ein wichtiger Ausgangspunkt für die partizipative Arbeit im Projekt „TeMA“ dienen
- Die Ergebnisse scheinen die im Projektantrag formulierten Schwierigkeiten in der Teilhabeplanung und die damit einhergehende Unzufriedenheit der Adressat\*innen und

Fachkräfte zum Großteil zu bestätigen: Bei den Teilnehmenden wurde der Wunsch nach Vereinfachung, Beschleunigung und barriereärmerer Gestaltung der Teilhabeplanung für Menschen im Autismusspektrum deutlich

- Zudem scheint das BEI\_NRW, bzw. dessen Umsetzung, aus Sicht der meisten Fachkräfte nicht sehr hilfreich bei der Teilhabeplanung und Beziehungsgestaltung mit Menschen im Autismusspektrum zu sein, wobei einschränkend hinzugefügt werden muss, dass die Teilnehmenden größtenteils den LVR als Kostenträger angaben, so dass unklar ist, ob die Verwendung des BEI\_NRW im Verantwortungsbereich des LWL grundsätzlich als ähnlich problematisch eingeschätzt wird
- Aufgrund der wenigen Fälle aus dem Bereich des LWL war es nicht möglich, die Angaben für beide Kostenträger sinnvoll miteinander zu vergleichen und belastbare Aussagen dazu zu treffen. Es ist jedoch zu vermuten, dass die Teilhabeplanung im Bereich des LWL möglicherweise etwas anders umgesetzt wird als im Bereich des LVR
- Dies wäre auch für das Projekt TeMA von Bedeutung, da sich die im Projekt erarbeiteten Verbesserungsvorschläge dann möglicherweise je nach Region unterscheiden und sich trotz des scheinbar einheitlichen Vorgehens nach BEI\_NRW ggf. nicht für beide Kostenträger gleichermaßen umsetzen lassen. Insofern sollte für die weitere Arbeit im Projekt TeMA nun verlässlich geklärt werden, ob der Eindruck, den die Umfrage vermittelt, tatsächlich zutrifft
- Eine weiterführende und tiefgreifendere Diskussion findet sich im ausführlichen Umfragebericht

## Anhang 1. Items der Umfrage zur Erfassung der aktuellen Prozesse der Teilhabeplanung.

Nr.	Itemtext	Antwortoptionen
1	<p><i>Im Folgenden stellen wir Ihnen einige Fragen zu Ihren persönlichen Erfahrungen mit der Teilhabeplanung. Uns ist wichtig, dass Ihre Antworten Ihre Erfahrungen in der Praxis möglichst gut widerspiegeln. Je genauer das Bild ist, das wir von der Praxis bekommen, und je mehr Anregungen und Ideen geteilt werden, desto solider ist die Grundlage für eine Verbesserung der Teilhabeplanung!</i></p> <p>In welchem Teilhabebereich arbeiten Sie überwiegend?</p>	<p>Einfachauswahl:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wohnen</li> <li>• Freizeit</li> <li>• Schule</li> <li>• Arbeit</li> <li>• Anderes, und zwar: (Freitext)</li> </ul>
2	Wie alt ist die überwiegende Anzahl Ihrer Klient*innen?	<p>Einfachauswahl:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unter 18 Jahre</li> <li>• 18 Jahre oder älter</li> </ul>
3	Mit welchem Kostenträger arbeiten sie vorrangig zusammen?	<p>Einfachauswahl:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• LWL (Landschaftsverband Westfalen-Lippe)</li> <li>• LVR (Landschaftsverband Rheinland)</li> <li>• Jugendamt</li> <li>• Örtliche Träger der Eingliederungshilfe</li> <li>• Anderer, und zwar: (Freitext)</li> </ul>
4a	<p><i>Seit etwa 2020 soll die Bedarfsermittlung für Menschen mit Behinderung in ganz NRW einheitlich erfolgen. Dazu wird das Bedarfsermittlungsinstrument der beiden Landschaftsverbände in NRW (BEL_NRW) genutzt.</i></p> <p><i>Laut dem BEL_NRW läuft die Teilhabeplanung idealerweise in etwa folgendermaßen ab:</i></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Kontaktaufnahme der teilhabeberechtigten Person mit dem Kostenträger</li> <li>2. Schriftliche Einladung zum Beratungsgespräch beim Kostenträger</li> <li>3. Beratungsgespräch beim Kostenträger, inkl. Unterstützungsangebote zum Ausfüllen des Antrages und Beratung zu möglichen Dienstleistern</li> <li>4. Einreichen des Antrages, Prüfung der Unterlagen</li> <li>5. Schriftliche Einladung zum Bedarfsermittlungsgespräch</li> <li>6. Bedarfsermittlungsgespräch</li> <li>7. Aufstellung des Gesamtplans durch den Kostenträger</li> </ol> <p><i>Hinweis: Sie helfen uns sehr, wenn Sie die Fragen auch dann beantworten, wenn Sie nicht mit dem BEL_NRW arbeiten! Uns interessieren genau diese Unterschiede!</i></p> <p>Ist das Ihrer Erfahrung nach tatsächlich so?</p>	<p>Einfachauswahl:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ja</li> <li>• Nein</li> </ul>
4b	Wenn nein, bitte beschreiben Sie die Abweichungen vom dargestellten Prozedere:	Freitext
5	An welcher Stelle im Prozess suchen die Klient*innen und/oder deren Angehörige Sie üblicherweise erstmals auf?	<p>Einfachauswahl:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wir sind in der Regel die erste Anlaufstelle</li> <li>• Nachdem bereits andere Dienstleister o. Beratungsstellen angefragt wurden</li> <li>• Nach einem Beratungsgespräch beim Kostenträger</li> <li>• Nach Einreichung des Antrags auf Teilhabeleistungen beim Kostenträger</li> <li>• Nach dem Bedarfsermittlungsgespräch beim Kostenträger</li> <li>• Anderes, und zwar: (Freitext)</li> </ul>
6	Findet in der Regel ein Bedarfsermittlungsgespräch statt?	<p>Einfachauswahl:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ja</li> <li>• Nein</li> </ul>
7	Welche Personen sind Ihrer Erfahrung nach in der Regel beim Bedarfsermittlungsgespräch anwesend?	Freitext

8	Bilden die Angaben im Gesamtplan des Kostenträgers in der Regel die von Ihnen ermittelten Bedarfe Ihrer Klient*innen angemessen ab?	Einfachauswahl: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ja, immer</li> <li>• Meistens</li> <li>• Manchmal</li> <li>• Selten</li> <li>• Nein, nie</li> </ul>
9	Woran liegt es Ihrer Erfahrung nach, wenn die Angaben im Gesamtplan nicht mit den von Ihnen ermittelten Bedarfe übereinstimmen?	Freitext
10	Stimmt die Ausgestaltung der tatsächlichen Teilhabeleistung in der Regel mit den Angaben im Gesamtplan überein?	Einfachauswahl: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ja, immer</li> <li>• Meistens</li> <li>• Manchmal</li> <li>• Selten</li> <li>• Nein, nie</li> </ul>
11	Welche Abweichungen vom Gesamtplan, oder Probleme bei dessen Umsetzung treten Ihrer Erfahrung nach in der Praxis auf?	Freitext
12	Welche Schwierigkeiten sehen Sie im Prozess der Teilhabeplanung generell, aber auch in Bezug auf Menschen im Autismusspektrum?	Freitext
13	Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie?	Freitext
14	Nutzen Sie zusätzliche Methoden oder Instrumente, um die individuellen Teilhabebedarfe im Rahmen des BEI_NRW zu erfassen (z. B. Instrumente aus der Persönlichen Zukunftsplanung, Unterstützte Kommunikation, zusätzliche Software, etc.)?	Einfachauswahl: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nein</li> <li>• Ja, und zwar: (Freitext)</li> </ul>
15	<i>Im Mittelpunkt der Bedarfsermittlung und der Teilhabeplanung sollen nach dem BEI_NRW die individuellen Ziele, Wünsche, und Bedarfe des/der Klient*in stehen. Diese können jedoch -etwa bei Menschen mit Komplexer Behinderung- nur schwer erfassbar sein, oder sind nicht immer deckungsgleich mit den Wünschen von z. B. Angehörigen.</i>  Wie häufig treten Ihrer Erfahrung nach in der Teilhabeplanung Diskrepanzen zwischen den persönlichen Wünschen und Zielen der Klient*innen und ihren Angehörigen, oder anderen Interessensparteien auf?	Einfachauswahl: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nie</li> <li>• Sehr selten</li> <li>• Selten</li> <li>• Gelegentlich</li> <li>• Häufig</li> <li>• Sehr häufig</li> <li>• Immer</li> </ul>
16	Wie gelingt die Erfassung der individuellen Ziele, Wünsche, und Bedarfe Ihrer Erfahrung nach für Autist*innen mit Komplexer Behinderung?	Einfachauswahl: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sehr gut</li> <li>• Gut</li> <li>• Eher gut</li> <li>• Weder gut noch schlecht</li> <li>• Eher schlecht</li> <li>• Schlecht</li> <li>• Überhaupt nicht</li> <li>• Ich habe keine Erfahrung mit Autist*innen mit Komplexer Behinderung</li> </ul>
17	Wessen Wünsche und Ziele werden Ihrer Erfahrung nach in der Teilhabeplanung vorwiegend berücksichtigt? a) bei hochfunktionalen Autist*innen b) bei Autist*innen mit Komplexer Behinderung	Jeweils für a) und b) getrennt Einfachauswahl: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Wünsche und Ziele der Klient*innen</li> <li>• Die Wünsche und Ziele anderer Parteien (Angehörige, rechtliche Betreuung, Leistungserbringer, Kostenträger, etc.), und zwar: (Freitext)</li> <li>• Ich habe keine Erfahrung (a) mit hochfunktionalen Autist*innen / (b) mit Autist*innen mit Komplexer Behinderung</li> </ul>
18	Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit dem Prozess der Teilhabeplanung?	Einfachauswahl: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sehr zufrieden</li> <li>• Zufrieden</li> <li>• Eher zufrieden</li> <li>• Weder zufrieden noch unzufrieden</li> <li>• Eher unzufrieden</li> <li>• Unzufrieden</li> <li>• Sehr unzufrieden</li> </ul>

19	Wie zufrieden sind Ihre Klient*innen Ihrer Meinung nach insgesamt mit dem Prozess der Teilhabepanung?	Einfachauswahl: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sehr zufrieden</li> <li>• Zufrieden</li> <li>• Eher zufrieden</li> <li>• Weder zufrieden noch unzufrieden</li> <li>• Eher unzufrieden</li> <li>• Unzufrieden</li> <li>• Sehr unzufrieden</li> </ul>
20	Wie zufrieden sind die Angehörigen Ihrer Klient*innen Ihrer Meinung nach insgesamt mit dem Prozess der Teilhabepanung?	Einfachauswahl: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sehr zufrieden</li> <li>• Zufrieden</li> <li>• Eher zufrieden</li> <li>• Weder zufrieden noch unzufrieden</li> <li>• Eher unzufrieden</li> <li>• Unzufrieden</li> <li>• Sehr unzufrieden</li> </ul>
21	Wenn Sie möchten, können Sie Ihre Einschätzungen hier näher erläutern (z. B.: Wie setzt sich ihr Gesamturteil zusammen? Mit welchen Aspekten sind Sie, Ihre Klient*innen oder die Angehörigen vielleicht sehr zufrieden, und mit welchen gar nicht?	Freitext
22	Wie lange haben Sie beruflich schon mit der Planung der Teilhabe von Menschen im Autismusspektrum zu tun?	Einfachauswahl: <ul style="list-style-type: none"> <li>• &lt; 1 Jahr</li> <li>• 1-2 Jahre</li> <li>• 3-5 Jahre</li> <li>• 5-10 Jahre</li> <li>• &gt; 10 Jahre</li> </ul>
23	Wie alt sind Sie?	Einfachauswahl: <ul style="list-style-type: none"> <li>• &lt; 25 Jahre</li> <li>• 25-34 Jahre</li> <li>• 35-44 Jahre</li> <li>• 45-55 Jahre</li> <li>• &gt; 55 Jahre</li> </ul>
24	Haben Sie noch weitere Anmerkungen oder Rückmeldungen, die Ihnen wichtig sind?	Freitext